

Sächsische Volkszeitung

erschint täglich nachm. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Preis 1 M. 50 J. (ohne Postgeb.) für Celler-
reich 2 M. 50 J. Bei n. o. Postanstalten 1. Klasse 3 M. 50 J.
Wingelnummer 10 Pf. — Reklamations-Preis: 11—12 Uhr.

Unabhängiges Tageblatt für Wahrheit, Recht u. Freiheit

Anzeige werden die Geschäfts-Verträge ab. deren Raum mit 15 J.
Redaktion mit 50 J die Stelle werden. 5. Winter, 6. Winter, 7. Winter.
Wandwerker, Redaktion und Geschäftsstelle: Dresden,
Wilmberg Straße 43. — Druckerei Nr. 1306.

r. Die Geldvertenerung.

Gegenwärtig hat man sehr „terres Geld“; der Zinssatz ist hoch, so hoch wie fast nie. Wer gar kein Geld hat, kümmert sich hierum nicht; wer solches nur kurze Zeit auf der Bank anlegt, ist sehr befriedigt, wenn er auf den großen Schild sieht, daß man jetzt 3 Prozent und mehr bezahlt; wer aber Geld braucht — und das ist die Geldwelt — schneidet sehr betrübte Gesichter bei dem hohen Diskontsatz und sagt sich, daß er fast allen Gewinn an die Bank abliefern müsse. Er muß aber dann auch teurer arbeiten und so kommt es, daß in der heutigen allgemeinen Tenierung auch eine Geldtenierung nicht fehlt.

Die Freunde und Gegner der heutigen Goldwährung streiten sich nun darüber, ob nicht die gesamte Währung die Ursache des unerwünschten hohen Geldsatzes sei; die ersten sagen Nein; die Anhänger der Doppeldwährung, an ihrer Spitze Dr. Krenndt, aber bekennen das Gegenteil. Der Präsident der Reichsbank, Dr. Koch, tritt nun in der „Deutschen Revue“ für die von ihm stets verteidigte Goldwährung ein, aber auch für die Zinspolitik der Reichsbank. Es ist jedenfalls interessant, diesen anerkannt tüchtigen Bankmann zu hören; er gibt über manches einen sehr zu treffenden Aufschluß. Dr. Koch beschäftigt sich zunächst mit der Wirtschaftslage und erklärt, daß diese ein durchaus erfreuliches Bild biete. Die Vorzeichen, die sich wegen Einkünften unseres Außenhandels an das Inkrafttreten des neuen Zolltarifs knüpfen, sind — so erklärt Präsident Koch — im wesentlichen unerwartet geblieben. Fast alle Industrien sind mit Aufträgen überflutet. Selbst die im allgemeinen hohen Preise der Rohstoffe und die sich steigenden Arbeitslöhne vermögen trotz des hier und da auftretenden Arbeitermangels den Aufschwung nicht zu hemmen. Der einzige schwarze Punkt auf diesem lichten Bilde sind die Geldmarktverhältnisse. Es ist nicht zu leugnen, daß diese sich im Laufe des Jahres, zum Teil auch infolge des neuerdings in besonders starkem Ausmaß hervorgetretenen amerikanischen Geldbedarfes, mehr und mehr verengt haben. Es wird kaum bestritten, daß die unerhörte Aufspannung der Reichsbank, die eine wesentliche Erleichterung bisher nicht erfahren hat, die Verwaltung zu der Vertenerung des Geldes nötigte. Die Freihändler und Sozialdemokraten werden also mit ihrem Vorhergehen scharf abgeführt. Koch gibt mit uns zu, daß die neuen Handelsverträge mit den höheren Rollen uns nichts schadeten, sondern sehr viel nützten.

Dann aber wendet er sich gegen jene, die eine Änderung der Bankgesetzgebung zur Erreichung eines niedrigen Diskontsatzes anstreben und die Einführung der Prämienpolitik der Bank von Frankreich fordern, um so den Abfluß von Gold aus der Reichsbank zu hemmen. Die Bank von Frankreich löst ihre Noten, indem es sich nicht um Kleinbeträge handelt, überträgt nur in Silber ein; sie zahlt auch bei Kreditentnahmen im allgemeinen in ihren Noten oder in Silber. Tugenden gibt sie Gold in Form von Barren oder fremden Münzen unter Verrechnung eines den Goldausmünzungswert übersteigenden Preiszuschlages ab. Eine eigentliche Goldprämie, das heißt ein für die Landesgoldmünzen über ihren gesetzlichen Zahlungswert hinaus im Verhältnis zu den Landesgoldmünzen berechnetes Aufgeld ist das nicht, denn weder die Goldbarren noch die fremden Goldmünzen haben einen landesgesetzlich festgestellten Zahlungswert. Zudem wirkt das Verfahren der Banque de France tatsächlich wie eine „Goldprämie“, weil die Bank anders als die Reichsbank bei der Noteneinlösung und im Kreditgeschäft die Verabfolgung von Landesgoldmünzen eben regelmäßig überhaupt ablehnt. Wollte auch die Reichsbank, mit den bisherigen Grundfäden brechend, die Einlösung ihrer Noten wie andere Zahlungen, zum Beispiel die Rückzahlung ihrer Girokonten, in Gold verweigern, so würde ihr kleiner Zilvervorrat nicht über 16 Millionen Mark — schnell erschöpft sein. Aber — und dies magt vor allem schwer — es wäre eine allgemeine Benummung, eine Beeinträchtigung des internationalen Kredits der Reichsbanknote und eine starke Erleichterung der Geldwährung unanschaulich. Ein großer Teil der Girokonten würde der Reichsbank gewiß bald entzogen werden, wenn die Konteninhaber befürchten müßten, nicht mehr Gold, sondern nur Silber und Papier zu erhalten. Die Reichsbank würde dadurch eines wesentlichen Teiles ihrer jetzigen Kraft beraubt werden.

Der Hinweis auf das Vorgehen Frankreichs ist nicht haltbar; dort besteht ungedacht der geschlichen Suspension der Silberprägungen noch jetzt gesetzlich und vertragmäßig die Doppeldwährung. Frankreich hat einen großen Silbervorrat mit voller Zahlkraft, immerhin kann auch die Bank von Frankreich ihre Goldbestände ohne Schädigung der Valuta nur dann haben, wenn Gold aus dem freien Verkehr, was selten möglich, ohne Schwierigkeiten entnommen werden kann. Überträgt sich die Goldprämie dagegen auf den Verkehr, so muß notwendig eine Verschlechterung der französischen Valuta eintreten. Dieser Fall ist freilich — wegen der meist günstigen Zahlungsbilanz Frankreichs konzipiell infolge seines großen Wertes an fremden Effekten — in den letzten Jahren nur selten und vorübergehend eingetreten. Niemals hat aber die Goldprämienpolitik vermocht, einem Goldabfluß ins Ausland entgegenzuwirken, weil sie dessen Grundursache, die Ungunst der Zahlungsbilanz, nicht beseitigen kann. Für

den Goldabfluß in den inneren Verkehr ist sie ohne jede Bedeutung. Die Bank von Frankreich hat in ihren Jahresberichten wiederholt die Erhöhung ihres Diskonts als das einzige bekannte Mittel bezeichnet, ihren Vorrat zu schützen. Also ganz dasselbe Mittel, das auch die Reichsbank anwenden muß. Wollte die Reichsbank also die Noten nur in Talern einlösen und Gold nur gegen Prämie abgeben, so würden die Taler in den Verkehr einströmen und die dadurch entbehrlich gemachten Reichsilbermünzen gegen Gold umgewechselt, also bei der Reichsbank durch Silbermünzen ohne gesetzliche volle Zahlkraft ersetzt. Die Fortführung der sogenannten Prämienpolitik also bald unmöglich gemacht werden. Diese ist daher in Deutschland als ganz ungeeignet zu verwerfen. Mit der zu Recht bestehenden Goldwährung ist sie völlig unvereinbar. Die gegenwärtige ungewöhnlich starke Inanspruchnahme der Reichsbank beruht ausschließlich auf dem Geldbedarf des Auslandes, und diesem kann nur durch eine entsprechende Steigerung der Diskontsätze begegnet werden. Freilich ist der Diskont der deutschen Reichsbank seit Jahren und besonders jetzt weit höher als derjenige der Bank von Frankreich. Diese Verschiedenheit ist aber keineswegs auf die abweichende Goldpolitik der beiden Banken zurückzuführen. Der Goldvorrat für sich ist nur ein Faktor der sogenannten Diskontpolitik. Hierbei sprechen entscheidend ganz andere Umstände mit. Der Wechselzinsfuß bestimmt sich im allgemeinen nach dem Verhältnis von Angebot und Nachfrage in Zahlungsmitteln. Ruht der Diskont infolge abnorm gesteigerter Nachfrage wie zurzeit auf einem ungewöhnlich hohen Stande, so bedeutet dieser für die allzu frühmüht vorwärtstreibende industrielle und kommerzielle Entwicklung naturgemäß eine erste Mahnung zur Mäßigung. Im Vergleich zu Deutschland herrscht bekanntlich in Frankreich eine gewisse wirtschaftliche Ruhe. Keine Notenbank der Welt wäre imstande, der wirtschaftlichen Aufwärtsbewegung, wie sie jetzt Deutschland charakterisiert, ohne starke Diskonterhöhungen zu begegnen. Hätten wir die langsame und ruhige Entwicklung Frankreichs, so würde unter Diskont auch niedriger; aber unsere Industrie und unser Handel hätten jetzt förmlich vorwärts. Ein solcher starker Anspruch treibt den Zinssatz in die Höhe.

Man schlägt nun Verabredungen vor, um doch auf einem niedrigen Zinssatz zu bleiben; so die Vernehmung des Stammkapitals der Reichsbank. Hierzu bemerkt Koch: Die Erhöhung des Stammkapitals einer Notenbank schafft keine neuen Zahlungsmittel, sondern überträgt nur Bargeld aus dem freien Verkehr in die Bankkasse, während die dadurch dort entweichende Kasse durch eine gesteigerte Inanspruchnahme der Bank wieder ausgeglichen wird. Damit fehlt es nicht im Widerspruch, wenn bei dem wachsenden Geschäftsumfang der Reichsbank eine gewisse Vernehmung ihres Stammkapitals allerdings nützlich erdienen, so daß jetzt die Reichsbank in der Höhe ihrer eigenen Mittel alle anderen großen Notenbanken mit Ausnahme der Bank von England (deren eigene Mittel freilich gänzlich fehlend sind), übertrifft.

Endlich wird auch von manchen, sei es überhaupt die Vernehmung, sei es die Erweiterung der bisherigen Steuererträge empfohlen, was ja an sich, wenn die Reichsbankverwaltung lediglich privatwirtschaftlichen Grundfäden folgen dürfte, ihr nur willkommen sein könnte. Es allmählich zu knapp gewordene Vernehmung des Stammkapitals hat sich bisher für die Verkehrswelt nicht hören sichtbar gemacht, weil die Verwaltung der Reichsbank, so oft es die Rücksicht auf ihren Stand, also namentlich auf die Deckung ihrer Verbindlichkeiten erlaubte, bei Montierungserhöhungen von einer Erhöhung des Diskonts auf 5 Prozent und darüber Abstand genommen und den Diskontserträge übersteigenden Steuerbetrag aus den Massen der Reichsbank bestritten hat. Sie hat sich also von den Absichten des Zentrums niemals merklich lassen lassen. Jedenfalls hat die Steuer in ihrer Verengung den Wert, daß die Überforderung des Montierungs stets ein leicht erkennbares Warnungssignal für die Geschäftswelt ist, welches die notwendige Diskonterhöhung verständlich macht, und daß sie erfahrungsmäßig den ungedeckten Notenumlauf der Privatnotenbanken, für die allein man das Zentrum nicht geübt aufrecht erhalten kann, auf den Betrag ihrer steuerlichen Montierung beschränkt. Hiernach kann es sich im wesentlichen nur um die Zweckmäßigkeitsfrage handeln, ob im Zukunft noch eine fernere Ausdehnung der Montierungserträge der Reichsbank über den Betrag von 472 829 Mill. Mark hinaus erforderlich ist. Jedenfalls ist von einer Änderung des Bankgesetzes in der vorliegenden Materie ein wesentlicher Einfluss auf die Diskontfrage nicht zu erwarten. Ein Mittel zur Steigerung des Goldvorrates in der Reichsbank und damit zur Erlangung eines niedrigeren Diskonts sind die Ausgabe kleiner Banknoten. Die Reichsbank ist bekanntlich erst vor kurzem ermächtigt worden, Noten in den Abständen von 20 Mark und 50 Mark auszugeben. Sie hat von dieser Ermächtigung bereits Gebrauch gemacht. Natürlich mußten die Noten erst aufgelegt werden, und es veracht auch notwendig eine gewisse Zeit, ehe sie in den Verkehr übergehen. Von einem Winkeln der Maßregel kann nicht geredet werden, denn es sind schon jetzt etwa 30—40 Millionen Mark solcher kleinen Noten im Umlauf, die nur zum Teil an die Stelle eingezogener Reichskassenscheine getreten sind, und der Betrag vermehrt sich allmählich. Durch lange Gewohnheit ist der Verkehr

mit Goldmünzen überflutet, wobei die Reuehaftigkeit der Kassierer und die Reueigung der Regierungskassen zur Auszahlung von Vierteljahrsgehältern der Beamten in Gold, sowie die Bedürfnisse des Hypothekengeldwesens eine erhebliche Rolle spielen. Hier kann unbeschadet der Solidität der Notenausgaben Wandel geschaffen werden. Ein weiteres Mittel würde die Einführung des Edelmetallverkehrs sein, der leider bei uns noch nicht so beliebt ist wie in anderen Ländern.

Deutscher Reichstag.

1. Berlin. 129. Sitzung am 29. November 1906.

Die Kolonialdebatte wird fortgesetzt.
Abg. Dr. Semmler (Natl.): Die Eisenbahnvorlage ist die erste Tat des neuen Mannes. Wie können denselben mit Vertrauen entgegen. Die beiden Denkschriften sind eine Ten enggeführt. Der Vergleich mit Klauer ist unangebracht. Man hätte den ganzen Krieg nicht führen sollen ohne den Au von E. Kochen. Wie hat für keine Expedition in unerschöpfliche Gebiete. Ich habe ein großes, großes Eisenbahnprojekt erwartet, aber hier zeigt sich das alte System der Kleinigkeiten.

Abg. Dr. v. Mischkowsky (Natl.): Die ganze Kolonialpolitik steht mit dem Kolonialwesen in engen Zusammenhänge. Wir danken dem Reichsanwalt für seine eingehende Vertiefung der Beamten. Der Reichstag trägt auch einen Teil der Schuld an den heutigen Zuständen. Vor überloren Eisenbahnplänen möchte ich warnen, man baut sie nach Bedarf. Ein gutes Verhältnis zur Wiffion muß festgehalten werden. (Bravo!) Wir sehen mit Vertrauen der Zukunft der Kolonien entgegen. (Beifall rechts.)

Sozialdemokrater Dr. E. Baur: Die wohlwollenden Worte aus dem Munde sind mir ein Aufsporn für verstärkte Tätigkeit. Die Kolonien müssen für ihre Verwaltungsausgaben selbst aufkommen. Man muß die Teufelshörner ausmerzen und verständig leben. Ten 20.11 der Eingeborenenproduktion schätze ich auf 42 Mill. Mark. Das Eingeborene können wir in 50 Jahren, 100 Jahren nicht anfangen. Ich habe einen Plan in 10 Jahren die Entwicklung und aufschichtung zu vollziehen, aber mehr kann man nicht in 2 Monaten leisten. Die Entwicklung nehme ich als mein Programm auf. Auf 100 Kilometer rechts und links der bestehenden Bahnen und Straßen soll der Schatz ausgebeutet werden, dieser Teil soll zuerst befreit werden, nicht erst mehr aus, so viel mehr befreit werden. Die Aufhebung der Schutzzölle soll befristet werden. Eine neue Grundsteuer soll für die Kolonien eingeführt werden. Die Entschädigung der Farmer soll in kürzester Zeit erfolgen, falls das Haus zuktunt. Wir denken zu wenig bei unseren Kolonien geltend. (Beifall links.) Das deutsche Kapital ist zu wenig in den Kolonien, aber so lange es hier 6 Proz. und mehr verdient, geht es nicht hinaus. Die Eisenbahn muß der Staat bauen, denn sie sind Monopole und gegen die sind wir. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. K. J. (Natl.): Kaufmann ist für mich nicht gleichbedeutend mit Jährlingsknecht. Erster vernehmliche Kolonialpolitik kommen wir zu. Es ist unerhört, wie Dr. Semmler von Unabsehbarkeit sprechen kann. Wenn die Aufhebung der Zölle gut war, und sie war gut, so muß dem Abg. Erzberger der Dank ausgesprochen werden, und ich tue das. Das deutsche Volk wundern sich, daß der Geschäftsmann in Bismarcks dem Reichsanwalt so spät bekannt geworden ist. Hat nicht derlei als Begünstiger bei einem Gaste die Bemühungen um den Abschluß der Eisenbahnverträge geschädigt? Die durch den Landwirtschaftsminister begünstigte Hypothek von 400 000 Mark hat in kürzester Zeit hierauf auf. (Beifall.) Käufer kauft die einzigen Kolonialwaren des Reichs nicht mehr. Ueber Welta wollen wir das eigene Ausland nicht verlassen. (Beifall rechts.) Dem Kaufmann bringen wir Vertrauen entgegen, dem Zukunftsmüller nicht. (Beifall links.)

Abg. Dr. Krenndt (Natl.): Ohne Eisenbahn können wir nicht vermehren; schon Bismarck hat es nicht verstanden, daß es dies für nötig halte. Die frühere Kolonialverwaltung hat hier sehr schwer gesiegt.
Nächste Sitzung: Freitag 1 Uhr. Fortsetzung.

Politische Rundschau.

Dresden, den 30. November 1906.

Der erste Tag der Kolonialdebatte findet in der Presse eine verschiedene Beurteilung. Die meisten Zeitungen sind zwar mit dem neuen Kolonialdirektor sehr zufrieden; er hat auch im ersten Teil seiner Rede auf abgemessenen, weniger gut bei Entwicklung seines positiven Programms. Der „Vorwärts“ ärgert sich sehr über das Zentrum, weil Dr. Schädler nicht auf die vielen Mißstände einzeln eingegangen. Er muß eben abwarten! Ein Redner kann nicht alles sagen. Das Zentrum hat deshalb drei offizielle Fraktionsredner gestellt: Dr. Schädler für den allgemeinen Teil, Erzberger für die volkswirtschaftliche und finanzpolitische Seite, M. v. R. über Justiz und Wiffion; alle drei Redner sind offizielle Fraktionsredner und deren Darlegungen ergänzen sich gegenseitig. Aus der Rede des ersten Abgeordneten kann man sich noch kein Bild von der Haltung der Fraktion machen. Weder der Abgeordnete Erzberger noch M. v. R. sprechen nur für ihre Fraktion. Die Zentrumskritik legt vielmehr den größten Nachdruck darauf, daß alle Mißstände beseitigt und befreit werden.

Die nächste Sitzung der Landkommission für die Kolonien findet am Montag, den 3. Dezember, im Gebäude der Kolonialabteilung statt.

Bei den Wahlen zum Landesauschuß in Elsaß-Lothringen wurden in 21 Stadt- und Landkreisen u. a. die früheren oder jetzigen Reichstagsabgeordneten Winterer, Plumenthal, Wetterlé, Kiss, Kößel und Jaurey gewählt. Die Merkfallen gewannen Colmar-Land und Wangenon, verloren jedoch Straßburg-Land. Die Sozialdemokraten verloren ihren einzigen Sitz Rühausen an die Demokraten.

Ausschluß der Polen vom Interdikt. Der reichstagsführende Ausschuß des Alldeutschen Verbandes hat in seiner letzten Sitzung folgende Entscheidung gefaßt: „Die Erfahrung hat gelehrt, daß die sogenannte „Kulturpolitik“ im preussischen Osten lediglich dazu geführt hat, den Feinden unseres Volkstumes Waffen zu seiner Bekämpfung zu liefern. Wir haben vom nationalen Standpunkt aus kein Interesse an einer höheren Bildung des einzelnen Polen, die fast ausnahmslos dessen Nationalbewußtsein steigert, und ihn im wirtschaftlichen Kampfe besser wettbewerbs-

fähig macht. Der gegenwärtige Augenblick, wo beim polnischen Schutzdienst offenkundig zum Ausdruck kommt, daß die von ihrem Alerus aufgegebenen Polen die ihnen vom preussischen Staate, entgegen unseren künftigen Interessen, erwiesene Wohlthat einer Hebung ihres Kulturstandes zurückweisen, erscheint geeignet, mit dem bisher geübten Verfahren zu brechen. Der Alldeutsche Verband bittet daher die preussische Staatsregierung, zu verfügen, daß die polnischen Arbeiter, die sich der Schuldisziplin nicht fügen, sofort von dem Schulbesuch ausgeschlossen werden, und dem preussischen Abgeordnetenhaus alsbald ein Gesetz vorzulegen, durch das der preussischen Regierung die Ermächtigung erteilt wird, die verfassungsmäßig festgelegte allgemeine Schulpflicht nach Bedarf in den von Polen besetzten Landesteilen Preussens aufzuheben. Diese halbverwirklichte Idee hat der General von Liebert schon vor geraumer Zeit verteidigt. Wenn die Alldeutschen beweisen wollen, daß sie keine praktische Politik zu treiben imstande sind, haben sie es hier wieder gezeigt. Den Radikalen könnte kein größerer Dienst erwiesen werden, als die Annahme eines solchen Gesetzes; dann errichten sie Privatschulen und das Großpotentat schreiet viel laiderer vorwärts als jeher.

Der „Vorwärts“-Schwindel. Das sozialdemokratische Zentralorgan gesteht nun keinen Schwindel ein, den es in Sachen der Versicherung der Arbeiter getrieben hat und den wir rügten; es schrieb damals: „Im Durchschnitt ist die Höhe der Beiträge an 43.508 1/2 Reichsmark geblieben, 11,54 Mk. oder pro Tag und Kopf 3/4 Reichspfennig! Aber glänzende Renten heimsten die Unfallversicherungsberechtigten ein, so will man glauben machen!“ Auf unsere sehr deutlichen Vorhaltungen hin, meint nun das Blatt, es habe die Versicherungsfälle genannt. Aber dann kann man nicht von einer Versicherung auf den Kopf sprechen, da bekanntlich über 10 Mill. Arbeiter gleichzeitig in 3 Versicherungen sich befinden. Das sozialdemokratische Blatt wollte eben verheimlichen; es ist ihm sehr unangenehm, daß man feststellen darf, daß heute pro Tag nahezu 1 1/2 Mill. Mark an die Arbeiter aus den verschiedenen Versicherungskassen gezahlt werden.

Der zweite deutsche Arbeiterkongress, der vom 20. bis 22. Januar nächsten Jahres in Berlin tagt, weiß ein reiches Arbeitsprogramm auf. In der Einladung zum Kongress wird mit Genehmigung konstatiert, daß seit dem ersten Kongress im Oktober 1903 zu Frankfurt a. M. ein erfreuliches Wachstum und eine innere Erstärkung der beteiligten Organisationen zu verzeichnen ist, wie aber leider das Werk der sozialen Reform damit nicht gleichen Schritt hielt, namentlich habe sich keine der Forderungen des Kongresses hinsichtlich der Koalitionsfreiheit, des Vereinsrechtes und der Berufsvertretung erfüllt. Auf der zweiten großen Versammlung der christlichen nationalen Arbeitervereine sollen nun die Forderungen neuerdings gestellt und weitere erhoben werden, die auf dem Gebiete des Arbeiterkampfes als die dringlichsten erscheinen. Eingeladen sind die Teilnehmer an ersten Kongress und ferner alle diejenigen Verbände der Arbeiter und Arbeiterinnen, der Gehilfen, Bediensteten und Angestellten, die auf dem Boden der christlichen Weltanschauung und der nationalen Gesinnung stehen, sowie die Durchführung der Sozialreform erstreben.

Österreich-Ungarn.

Die „Politische Korrespondenz“ veröffentlicht eine **Zuschrift aus Rom**, welche den herzlichen Ton der italienischen Presse gegenüber Österreich-Ungarn in der letzten Zeit als höchst erfreulich hervorhebt, wogegen der Meinungs-austausch zwischen Titoni und Brentani Anlaß gegeben zu haben scheint. Zahlreiche Beziehungen der italienischen Presse und Politiker weisen auf die nächstjährige Versammlung über die Fortdauer der Allianz welche der italienischen Nationalen, so wie sie heißt, jede erwünschte Deckung gewährt. Diese Kundgebungen wendeten sich auch gegen die Ausstreunungen, als ob zur Fortdauer der Allianz neue Abmachungen über die Villafrage nötig und eine Rekonstruktion des Alltagsgebäudes erforderlich sei.

Italien.

Mordanklage ist am 27. d. M. vom Papste in Privataudienz entworfen worden. Der Inhalt der hierbei abgelegenen Verhandlungen bleibt selbstverständlich ebenso Geheimnis wie der Inhalt der mit dem Staatssekretär Mordani des Palastes. Nur einer der Beteiligten selbst könnte den Schleier heben. Ob und wann das überhaupt geschieht, ist eine Frage, die wir nicht beantworten können. Jedenfalls ist dem von dritter Seite über die Verhandlungen Mitgeteilten nicht viel mehr als der Wert von gut oder minder auf begründeten Vermutungen und Kombinationen betzulegen.

Frankreich.

Die **Veränderung der Regierung** schreibt Joubert in seiner Nummer, daß Frankreichs **Gingereisen auf die Hafenstädte Marokkos** beschränkt bleiben soll, in Uffian. Wir werden unsere Hände in ein furchtbares Nadelwerk, wenn wir nicht die Vorhülle lösen, den **Polizist** in Marokko einen wahrhaft internationalen Charakter zu geben. Wie werden nach und nach zu einer Eroberung fortgeschritten werden, die mit einem mindestens schmerzlichen Eingreifen mit Spanien beginnen, jedoch bald mit einem Teile Europas und zweifellos auch mit Spanien verbunden wird. Der in Algerien Frankreich und Spanien erteilte Auftrag, dem Sultan bei der Errichtung seiner **Palast** beizustehen, ist weit entfernt von der geplanten Notwendigkeit, die eine ganz neue Ordnung von Latein und Gedanke erfordert. Wenn die Regierung sich nicht sogleich verpflichtet, bis zum 6. Dezember (dem Tage seiner Intervention über die Frage) nichts zu unternehmen ohne die Zustimmung des Parlaments und nur im Einvernehmen mit ganz Europa die Frage anzuschneiden, werde ich darauf festhalten, daß die Entscheidung sofort stattfinden. (R. J.)

Rußland.

In dem **Nostowitsja Wjedomosti** veröffentlichen deren Redakteur Grinowitsch einen offenen Brief an die Regierung, worin er die **Erweiterung der Judenrechte** für unzeitgemäß erklärt. Der Sieg der jüdischen Revolutionäre werde das russische Volk schwerer bedrücken, als die **Niederlage von Tschushima** und der Vertrag von Portsmouth. Das Volk werde in der ihm durch die Erweiterung der

Rechte der Juden beigebrachten **Niederlage** den Sieg des jüdischen Kapitals erblicken. Die Kaiserliche Regierung müsse sich daher beeilen, den in der Judenfrage neuerdings eingenommenen Standpunkt wieder aufzugeben.

In **Chabarowsk** wurden acht Chinesen durch den Strang hingerichtet, die durch das Kriegsgericht wegen Plünderung, Brandstiftung und Ermordung einer koreanischen Familie in dem Dorfe Ossiwotka bei Chabarowsk zum Tode verurteilt worden waren.

Aus Stadt und Land.

Dresden, den 30. November 1906.

Tageskalender für den 1. Dezember, 1906. Gefeht mit Dittentotten bei Gubauens — 1908. † J. J. M. H. in Wänder, bekannter Vertreter des Christen in den Oberrheinischen Kreislagen. — 1871. Erste allgemeine deutsche Volkszählung. — 1906. † Joseph Straus, Komponist. — 1848. Kaiser Franz Joseph I. von Österreich im P. Mayer von Linz großjährig erklärt. — 1819. † Dr. phil. Arcanry Kardinal Erzbischof von Köln zu Koblenz. — 1799. † Abraham a Santa Clara (Pans Stegerle) zu Wien, berühmter Kanzenpredner und lat. Schriftsteller.

Seitensprognose des Königl. Sachl. meteorologischen Instituts zu Dresden für den 1. Dezember: Wind und Bewölkung: mäßige westliche Winde, meist trübe. Niederschlag und Temperatur: leichte Regenfälle, etwa 1 Mill.

Als Jagdgäste Sr. Majestät des Königs sind in Sibyllenort eingetroffen Ihre Excellenzen Staatsminister und Minister des königlichen Hauses von Reichs-Weidenbach und Oberhofmeister Wirklicher Geheimrat von Mollath, sowie Oberst von Pawel-Rammingsen, Kommandeur des 3. Feldartillerieregiments Nr. 32.

Bei der **letzten Stadtverordneten-Ergänzungswahl** der I. Klasse, das sind diejenigen Bürger, die schon 10 Jahre lang im Besitze des Dresdener Bürgerrechts sind, wurden 16 Angehörige der bürgerlichen Parteien und 2 Sozialdemokraten gewählt, so daß dem Dresdener Stadtverordnetenkollegium nunmehr 10 Sozialdemokraten angehören. Die Wahlbeteiligung war auch heute eine recht rege. Das Ergebnis in den einzelnen Abteilungen stellt sich wie folgt: Abteilung A. Ansfällig: Privatrat Gustav Müller 1416 Stimmen. Ansfällig: priv. Hofschlächtermeister Niederrübe 1148 Stimmen. Abteilung B. Ansfällig: A. Müller Richard Booth (Soz.) 938 Stimmen. Ansfällig: Buchhalter Otto Kühn (Soz.) 938 Stimmen. Abteilung C. Ansfällig: Landgerichtsdirektor Dr. Vetter 2561 Stimmen, Ministerial-Obersekretär Schubert 2548 Stimmen, Rechtsanwalt Dr. jur. Hädel 2514 Stimmen. Ansfällig: Kaufm. Beamter Großmann 2583 Stimmen, Amtsgericht-Sekretär Kleingel 2565 Stimmen, Rechtsanwalt Schlecht 2556 Stimmen. Abteilung D. Ansfällig: Zweigleiter-Obermeister Oswald Wehnert 1701 Stimmen, St.-V. Kaufmann Wöhring 1678 Stimmen, Handelsgärtner Theodor Simengen 1704 Stimmen. Ansfällig: St.-V. Vaurat Biehweger 1700 Stimmen, St.-V. Buchbinder-Obermeister Urrach 1696 Stimmen, Uhrmacher-Obermeister Studert 1692 Stimmen. Abteilung E. Ansfällig: Fabrikföhrer Gottschalk 564 Stimmen. Ansfällig: Bankprokurist Dr. Schleier 391 Stimmen. Unter den wiedergewählten bisherigen Mitgliedern des Kollegiums befanden sich auch der langjährige Vizepräsident Dr. Hädel und der Schriftföhrer Buchbinder-Obermeister Urrach.

Die **gestern beendigten Stadtverordnetenwahlen** haben keine besonderen Ueberraschungen gebracht, denn die bürgerlichen Parteien waren diesmal der Sozialdemokratie gegenüber einig. Die von der letzteren aufgestellten Kandidaten siegen nur in der den Gewerbetreibenden Arbeiter-Abteilung. Aber ein anderes Resultat hoben die Kennworte gezeitigt. Sie haben ergeben, daß die Arbeiterklasse ganz besonders diszipliniert ist, denn von 11317 Wahlberechtigten wählten in der Arbeiter-Abteilung 9574. Das ist eine Wahlbeteiligung von nahezu 80 Prozent. Ein weiteres Resultat der Wahlen ist der Stimmenzuwachs der Sozialdemokraten in den drei wichtigsten Abteilungen: Arbeiter, Beamte, Gewerbetreibende. In der Gruppe D, Gewerbetreibende, erzielte die Sozialdemokratie einen ganz wesentlichen Stimmenzuwachs gegen das Vorjahr. Die „roten“ Stimmen sind jetzt von 1078 (1905) auf 1398 gestiegen. Es sind allerdings auch die Stimmen der bürgerlichen Parteien von 1525 im Vorjahre auf jetzt 1895 geschiegen. Aber auch in der Abteilung der Beamten hat die Sozialdemokratie einen Stimmenzuwachs von 148 Stimmen gegen das Vorjahr zu konstatieren. Insgesamt wurden für die Sozialdemokratie 12148 Stimmen (10277 im Jahre 1905) abgegeben, während die bürgerlichen Parteien 8255 Stimmen gegen 7832 im Vorjahre auf sich vereinigten. Die Stimmen der Sozialdemokratie siegen somit um 1871, die der bürgerlichen Parteigruppen um 423. Noch in letzter Stunde hatte eine antisemitische Gruppe noch eine Querliste aufgestellt um die Kandidaten Syndikus Dr. Stresemann und Kantor Kemmer (Industrieller) aus dem Sattel zu heben. Das ist den Antisemiten nicht gelungen, ihre Kandidaten erhielten nur 125 Stimmen.

Das **Terrain**, auf dem das neue **Kathaus** entsteht, war früher mit 15 Häusern und einer Kirche bebaut, die sämtlich nach und nach von der Stadt Dresden für den Gesamtzweck von 4812 213,37 Mark angekauft worden sind. Das kostbare Grundstück war das der von Preussischen Markensittung an der Gewandhausstraße, das jetzt noch steht und in dem das Stadtbauamt untergebracht ist. Es kostete 1 283 830 Mark. Nach der Vollendung des Rathausneubaus wird das ehemalige Preussische Haus ebenfalls abgebrochen, so daß hier ein schöner freier Platz entsteht. Der alte Pudenstuppen in der Gewandhausstraße wurde mit 133 240,55 Mark und der davor stehende kleine Garten mit 42 696,19 Mark bezahlt. Das vormalige Kirchen-Grundstück der evangelisch-reformierten Gemeinde an der Kreuzstraße kostete 323 743,36 Mark. Die beiden daran stehenden Grundstücke in der Kreuzstraße, das Gräßlich-Klein v. Lohsche Grundstück und das vormalige Wünderliche Haus waren mit 434 678,52 Mark und 177 181,59 Mark bewertet. Dieran addieren sich das Fischerische Haus Kreuzstraße 6, das Stoyische Grundstück Kreuzstraße 4 und das Reichnerische Grundstück Kreuzstraße 2, für deren Ankauf 370 933,60 Mark, 105 377,60 Mark und 182 536,80 Mark aufgewendet wurden. Das sogenannte **Vaternenwörterhaus** an der Kreuzstraße wurde mit 23 436,15 Mark bezahlt und

das ehemalige **Stadthaus** (vormals **Hupmann-Balbeskisches Grundstück**) war mit 459 234,82 Mark bewertet. Hierzu kommen noch folgende Häuser an der Kreuzstraße und dem Günstplatz, die zum Teil noch stehen: Vormaliges Grundstück der Aktiengesellschaft „Konfolidiertes Feldschloßchen“ an der Kreuzstraße im Werte von 309 124,33 Mark, das vormalige **Nardinische Grundstück** an der Kreuzstraße im Werte von 100 394,80 Mark, das vormalige **Weserforische Grundstück** an der Kreuzstraße 9 im Werte von 177 526,23 Mark, das vormalige **Röserische Grundstück** an der Kreuzstraße 10 in Höhe von 275 722,65 Mark und das Grundstück der Landständischen Bank, das gegenwärtig ebenfalls noch steht, im Werte von 412 556,18 Mark. Im direkten Zusammenhang mit dem Rathausneubau steht auch die Erwerbung des **Paublocks** zwischen der Kreuzstraße und der Ringstraße und beziehentlich der Schul- und Waggasse, zu welchem gehören die **Kalkhütte** am Günstplatz, das vormalige **Robelische Grundstück**, Waggasse, das vormalige **Zühliche Grundstück** am Günstplatz, das **Pauland** an der Schulgasse, auf dem früher die alte Kreuzstraße stand und das **Pauland** am Günstplatz, der frühere **Wagenausstellungsplatz**. Die Erwerbung dieses **Paublocks** kostete 414 174,15 Mark. Die fünf Grundstücke bilden zusammen mit mehreren Grundstücken der städtischen Sparkasse einen **Paublock**, auf dem Gebäude für die **Landständische Bank**, die **städtische Sparkasse** und das **Barleben** der Kreuzstraße errichtet werden. Sie sind gegen Grundstücke der Landständischen Bank und des **Barlebens**, die in den **Kathausbauplatz** fallen, ausgetauscht worden. Ihr Wert wird noch erfolgter flur- und grundbücherlicher Verkaufsanzeige des Austauschbes abgeschrieben, während dem Werte des **Kathausbauplatzes** der Wert der eingetauschten Grundstücke hinzugerechnet wird.

Leipzig, 29. November. Der wegen Unterschlagung von 80 000 Mark flüchtig gewordene **Prokurist Schöller** hat sich heute der Staatsanwaltschaft freiwillig gestellt.

Wurzen, 29. November. Bei den hiesigen **Stadtverordnetenwahlen** siegten die Kandidaten der bürgerlichen Partei mit etwa 900 Stimmen über die sozialdemokratischen Kandidaten, die circa 350 Stimmen erhielten.

Glauchau, 29. November. Bei den heutigen **Stadtverordnetenwahlen** erangen die von den vereinigten bürgerlichen Parteien aufgestellten Kandidaten einen glänzenden Sieg. Die Wahlen ergaben für sie das Doppelte der für die Sozialdemokratie abgegebenen Stimmen.

Barthelsdorf, 29. November. Die Arbeiter der hiesigen **Wirkfabrik** von **Max Rähm** und der **Firma J. W. Eisenstud** in **Gelenau**, die am 17. resp. 14. November die Kündigung einreichten, haben sie wieder zurückgezogen, da beide Firmen eine **Lohnerhöhung** von 4—12 Prozent, sowie ein **Verlängerung** der Arbeitszeit bewilligten. Bei der **Firma Eisenstud** kamen 83 und bei der **Firma Rähm** 51 Arbeiter in Betracht.

Sayda, 28. November. Der wegen Unterschlagung, Urkundenfälschung usw. vor kurzem verurteilte **Kirchschullehrer C. Menzel** aus **Glauchau** ist infolge des vom König aus Anlaß der Einigungsfeierlichkeiten des Prinzenpaars **Johann Georg** erlassenen Gnadenaktes begnadigt worden.

Dessau, 28. November. Günstige finanzielle Verhältnisse besitzt die **Industriestadt Dessau**. Auf Vorschlag des früheren Bürgermeisters **Dr. Süßmann** ist ein städtischer **Betriebsfonds** angelegt worden, der die Höhe von 167 000 Mark erreicht hat. Dadurch und weil im nächsten Jahre durch die städtische Einkommensteuer nur 308 226,07 Mark aufzubringen sind, wird für 1907 sogar eine **Herabsetzung** der städtischen Steuern um zehn Prozent ermöglicht. Den **Arbeiten** der Stadtgemeinde **Dessau** (Ende 1905: 4 089 690,54 Mark) stehen überhaupt nur 2 669 816,02 Mark Passiven gegenüber, und es ergibt sich ein **Reinvermögen** in Höhe von 1 419 874,52 Mark, das sich im Laufe eines Jahres um 92 279,71 Mark vermehrt hat. Auf den Kopf der Bevölkerung berechnet, ergibt dies einen **Bermögensanteil** für jeden Bürger in Höhe von 102 Mark. Dieser Anteil stieg von 77 Mark im Jahre 1902 auf 86 Mark 1903 und auf 93 Mark 1904. Im laufenden Jahre dürfte er die Höhe von 110 Mark erreichen.

Halbisch. Unser diesjähriges **Kirchweihnachtsfest** wird gewiß allen, welche das Glück hatten, demselben beizuwohnen zu können, unvergesslich bleiben. An ihm wurde nämlich der neue **Schulsaal** in unserer durch freiwillige Gaben der Liebe vollständig renovierten Kirche durch die Hand des **Bischofs** konsekriert. Vier **Sehretzer** (Herren **Lehmann**, **Cunnevit**, **Manjof** und **J. Hübner**-Halbisch und **Wegmann**-Königswehrt) waren am **Sonabend** dem geliebten **Oberhirten** bis nach **Coslan** entgegengeritten und begrüßten ihn dort im **Ramen** der **Barocke**. Vor dem **Dorfe** war eine **Ehrenspalte** errichtet worden. An derselben begrüßte **Herr Kaplan Zauer**, dem sich der **Herr Administrator P. Stefan** aus **Moiental** beigesellt hatte, **Se. Bischöfliche Gnaden** den hochwürdigsten **Herrn Dr. M. Schaefer** mit **herzlichen Worten**. Darauf bewegte sich unter dem **Klange** der **Glocken** ein **imposanter Festzug** durch den **schön geschmückten Ort** in das nun so **schöne Gotteshaus**. Beim **Eintritt** des hochwürdigsten **Bischofs**, welchen **Herr Senior Salla** begleitete, sang der **hiesige Gesangsverein „Lilija“** das **Evangelium** **magnus** für **genüßlichen Chor** von **Kolitor**. Nach **Beendigung** der **vorangegangenen** **Gebete** wurde **Se. Bischöfliche Gnaden** unter **Berantritt** **Meherer „Truischen“** nach dem **Barocke** geleitet. Am **Sonntag**, dem **Feste** der **heiligen Katharina**, der **Patronin** unserer Kirche, nahm der **hochwürdigste Bischof** um **8 Uhr** früh die **heilige Handlung** vor. Nach der **Konsekration** hielt der **hochwürdigste Bischof** eine **herzliche Ansprache** an die **andächtig lauschende Gemeinde**, er legte seinen **Worten** die **Gedanken** zu **Grunde**: **Alle Völker** hatten von **jeher** das **Pestfieber**, ihren **Gott** in der **Nähe** zu haben und waren **ferner** darauf **bedacht**, diesem **Gott** auch eine **Opferstätte** zu **errichten**. Darauf **gelebrierte** der **hochwürdigste Herr** ein **feierliches Pontificalamt**, wobei die **„Lilija“** sang. Die **Zeitpredigt** hielt **Herr Senior Salla** über die **Bedeutung** der **Jeremias** bei der **Altarweihe** mit dem **Motto**: **Der Tempel Gottes** ist **heilig**, und **der** **seid** **ih**. Ein **feierliches** **Liederm** **beidloß** die **hehre** **Feier**. **Oegen** **2 1/2** **Uhr** **verließ** der **geliebte** **Oberhirt** **unter** dem **Geläute** der **Glocken** und **begleitete** von den **Segenswünschen** der **Barocke** **wieder** **unseren** **Ort**. — Die **neuen** **Altäre** und der **Kreuzweg** sind **hervorgegangen** aus dem **St. Bern-**

ward-Institut des Presbyter sehr stillvoll a Baumeister M Görtz. O Sohle den A ibn heran un das Geld so Wbauer Pant vor sechs Uhr bekannte über feite fünf Sie stift in Neine der Vater de als Namen dem Fremd mit dem Pri Brief öffnete Der Fremde Heiligen Jella brach aus. Den wehren gela Wohngebäude wöste sich für die Wünder wegen Wiederturgen als v 20 Mark S dakteur Ebi ltheber der Monat Weß in öffentlich der Parre Völkerei r. beiten als G Redakteurs r. Briz, verurteilte i Snd Ober Ebert stand Flora Zieg hiervon erfu und drohte i bin beschloß Leben zu sch werden. Die sich selbst i Rut. Das Verlegungen lautende Sch

§ Dre Tischeale Franenbund Damen eing daran teil. hochwürdig Die Vorste mit einigen teile Herr über die A Bezug auf empfundene Mann uns ungetreuen Oberhirt e gab seiner der katholische bund stehe e lichen Weß immermehr der Tätigke selbe zu beg keine diesen Jugend zum ziehung an wird er, we daß ihm d Dabei arbe fördern be deren Gebel aller katbo anerkannt erlirkt sei wird. Die gehen bis Evangelium er früher e zeidnet er s fenders die listen. Aus an den Ar Teilnahme Franenbund dann von d Hoffenberd Einnahmen der Rassenrat. Herr S blit auf die Jahre. Die Bahn h o nefaste Pie der Vorste eifrig gear Rom i f unter dem Frau Hof Neben der auch die

ward-Institut in Mainz. Die prächtige Malerei (besonders des Presbyteriums) hat Herr Maler Hinrichs aus Leipzig sehr stilvoll ausgeführt. Alle übrigen Arbeiten hat Herr Baumeister Koch-Berna gut und gewissenhaft hergestellt.

Görlich. Ein hiesiger Kaufmann gab seinem 13jährigen Sohne den Auftrag, 50 Mark zu einem Geschäftsmann zu bringen. Auf dem Wege trat plötzlich ein junger Mann an ihn heran und sagte: „Dein Chef läßt dir sagen, du sollst das Geld sofort zurückschicken und diesen Brief auf die Köbener Bank tragen. Es handelt sich um Wechsel, die noch vor sechs Uhr abends eingelöst werden müssen.“ Der Unbekannte übergab ihm ein dickes Kubert, das auf der Rückseite fünf Siegel trug. Auf der Vorderseite stand mit Pfeilspitze in kleiner Schrift eine Adresse und ein großes M. Da der Vater des Knaben die Gewohnheit hat, ein ähnliches M. als Namensabkürzung zu gebrauchen, glaubte der Junge dem Fremden, händigte ihm den Geldbeutel aus und eilte mit dem Briefe nach der Köbener Bank. Als man hier den Brief öffnete, fanden sich nur alte Zeitungsblätter darin. Der Fremde war natürlich verschwunden.

Seitgenstadt, 27. November. Auf dem Kloster Gute Zella brach heute nacht gegen 1 Uhr ein großes Feuer aus. Den aus der Nachbarschaft herbeigekommenen Feuerwehren gelang es, ein Uebergreifen des Feuers auf die Wohngebäude zu verhindern, die Wirtschaftsgebäude sind völlig zerstört, viel Vieh ist verbrannt. Das Feuer zerstörte auch das Dach der früheren Klosterkirche.

Windschleuba S.-A. Unser Herr Pastor Eckardt ist wegen Wiedergabe unwahrer und verleumderischer Behauptungen als verantwortlicher Redakteur der „Wartburg“ mit 20 Mark Strafe belegt worden. Sein Kumpan der Redakteur Edlinghoffen erhielt 50 Mark Strafe und der Urheber der Gemeinheiten, der Eisenreher Bühl, einen Monat Gefängnis. Bühl hatte in Mülhausen im Café in öffentlicher Versammlung die Behauptung aufgestellt, der Pfarrer Celnig bez. der St. Josephsverein förderten die Böllerei etc. Und so etwas läßt ein Presbyter ewiger Wahrheiten als Geistesnahrung unter der Verantwortung eines Redakteurs nachdrucken!

Brüg, 29. November. Das hiesige Schwurgericht verurteilte den 24 Jahre alten verheirateten Amtsdienner Hugo Elbert aus Komotau zum Tode durch den Strang. Elbert stand seit dem vorigen Jahre zu der 18 Jahre alten Flora Siegert in Beziehungen. Als die Gattin Elberts hiervon erfuhr, machte sie der Siegert eine heftige Szene und drohte ihr mit der Anzeige wegen Ehebruches. Daraufhin beschloßen Elbert und die Siegert, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden. Die Tat sollte am 12. Juli ausgeführt werden. Elbert feuerte gegen das Mädchen drei Schüsse ab. Sie selbst das Leben zu nehmen, schloß sie sodann der Tat. Das Mädchen erlag erst nach sieben Wochen ihren Verletzungen. Nachdem die Geschworenen die auf Mord lautende Schuldfrage bejahten, wurde das Todesurteil gefällt.

Verkehrs nachrichten.

Dresden. Am Mittwoch, abends 6 Uhr, fand im Livestalle die Generalversammlung des katholischen Frauenbundes statt. Es hatten sich zu dieser viele hundert Damen eingefunden. Auch nahmen einige geistliche Herren daran teil. Mit größter Freude wurde das Erscheinen des hochwürdigsten Bischofs Dr. Aloys Schaefer begrüßt. Die Vorsitzende, Frau Baronin v. Gaertner, eröffnete mit einigen Begrüßungsworten die Versammlung und erteilte Herrn Oberlehrer Dünneberg das Wort, der über die Aufgaben der christlichen Frau, hauptsächlich in Bezug auf die Kindererziehung, sprach. Seine tiefempfindlichen Worte, auf welche näher eingegangen leider der Raum uns nicht gestattet, fanden bei allen Anwesenden ungeteilten Beifall. Sodann richtete der hochwürdigste Oberhirt an die Versammlung eine Ansprache. Er gab seiner großen Freude über die Organisation der katholischen Frauen in Dresden Ausdruck. Der Frauenbund stehe auf dem Boden der christlichen, speziell der katholischen Weltanschauung. In der Gegenwart werde es nun immermehr anerkannt, wie notwendig die Unterstützung der Tätigkeit des Klerus seitens der Laienwelt sei. Eine solche zu begründende Organisation sei der Frauenbund. Ueber keine diesen Aufgaben hat er sich besonders den Schutz der Jugend zum Ziel gesetzt. Aber auch in jeder anderen Beziehung erfährt er das Bedürfnis seiner Zeit. Niemand wird er, wenn eine neue Aufgabe an ihn herantritt, sagen, daß ihm das nichts angehe, sondern tatkräftig zugreifen. Dabei arbeitet er den anderen Vereinen nicht entgegen, sondern begrüßt deren Tätigkeit dankbar und wünscht deren Gedeihen. Wenngleich der Frauenbund die Koalition aller katholischen Frauenvereine herbeizuführen sucht, so anerkennt er auch die Notwendigkeit der Arbeitsteilung. Es existiert keine Eifersüchtelei, wenn nur Christus gepredigt wird. Die Bestrebungen, welche sich der Bund gesetzt hat, gehen bis in die Anfänge des Christentums zurück. Der Evangelium Lucas hat mehr wie jeder andere in seinem Evangelium der Frau Erwähnung getan. Er kannte, da er früher Seide war, die Entwürdigung der Frau; daher zeichnet er das Bild der christlichen Frau und würdigt besonders die Mutter Gottes mehr als die übrigen Evangelisten. Auch damals haben sich die Frauen bereits indirekt an den Arbeiten der Apostel beteiligt. Wie damals diese Teilnahme der Frauen begrüßt wurde, so wünsche ich dem Frauenbund eine segensreiche Wirksamkeit. — Es wurde sodann von der Kassiererin Frau Oberlehrer Dünneberg der Kassenbericht zur Vorlesung gebracht. Hiernach betragen die Einnahmen 1683,60 Mk., die Ausgaben 962,49 Mk., so daß der Kassenbestand 721,11 Mk. beträgt. Der geistliche Beirat, Herr Hofkaplan Fehler, warf sodann einen Rückblick auf die Tätigkeit des Zweigvereins im ersten Vereinsjahre. Diefen entnehmen wir in Kürze, daß zunächst die Bahnhofsmission, das erste vom Vereine ins Auge gefasste Ziel, sich sehr gut unter der vorzüglichen Leitung der Vorsitzenden, Fräulein Glöckner, eingerichtet und schon recht eifrig gearbeitet hat. Gleichfalls hat die Fürsorgekommission für die schulentlassenen Mädchen unter dem Voritze von Frau Direktor Gäßler und Frau Hofrat Gonder schöne Erfolge zu verzeichnen. Neben der unentgeltlichen Stellenvermittlung hat sie auch die Fortbildung der sich meldenden Mädchen

nach Kräften sich angelegen sein lassen, so unter anderen einem derselben die Möglichkeit eröffnet, Lehrerin zu werden usw. — Welche Arbeit dem Vorstand im verfloffenen Geschäftsjahre erwuchs, ergibt sich schon daraus, daß die Briefjournale an Einläufen zirka 250 und an Ausläufen zirka 500 angaben. Der Beirat schloß dann unter Hinweis auf das neue Ziel im Geschäftsjahre 1906/07, nämlich der Einrichtung und Organisation der Hauspflege armer Wöchnerinnen. Es sei noch erwähnt, daß die Zahl der Vereinsmitglieder gegenwärtig 695 beträgt. 4 Mitglieder waren im Geschäftsjahre verstorben; die Seelenmesse für dieselben wurde am 24. November d. J. vom geistlichen Beirat gelesen. — Es wurde sodann zur Wahl geschritten. Herr Rechtsanwalt Dr. Panwels erläuterte die statutarischen Bestimmungen darüber und schlug vor, eine Liste von 20 Damen durch allgemeine Zustimmung zu wählen. Da sich niemand gegen die Liste erhob, galt der Vorschlag einstimmig als angenommen. Die Vorsitzende, Frau Baronin von Gaertner, sprach in ihrem Schlusswort die Erwartung aus, daß die Zahl der tätigen Vereinsmitglieder sich mehren möge; jetzt liege die Last der Arbeit auf den Schultern einiger weniger. Es gebe so manche Dame, die Zeit habe, möge sie ihre Zeit und ihren guten Willen in den Dienst der großen Aufgaben des Bundes stellen. Hierauf lud die Vorsitzende zu den am 12. Dezember im Saale des Gesellenhauses stattfindenden Vortrag über die größte katholische Dichterin Annette von Droste-Hülshoff ein und schloß mit einigen Dankesworten die Versammlung.

Dresden-Löbtau. (Katholischer Arbeiterverein.) Die Monatsversammlung findet diesen Sonntag (den 1. Dezember) abends 8 1/2 Uhr im Restaurant „Goldner Anker“, Keßelsdorfer Straße 6, statt. Vortrag unseres hochw. Herrn Präses. Außerdem Wahl des neuen Vereinslokales. Vollzähliges Erscheinen ist notwendig; Glaubensgenossen herzlich willkommen.

Dresden-Johannstadt. Am Sonntag, den 2. Dezember, 4 Uhr wird der kath. Jünglingsverein im Uebungslokale der Cäcilia Restaurant Union, Gutsenstraße 7, seine Versammlung abhalten, wozu ganz besonders die Eltern und Angehörigen der Jünglinge, sowie Freunde und Gönner des Vereins herzlich eingeladen sind. Der Präses.

Meißen. Kommen Sonntag feiert der hiesige Gesellenverein seine gemeinschaftliche jährliche Abendkommunion, zu welcher auch die Ehrenmitglieder eingeladen sind. Nach der kirchlichen Feier findet gemeinschaftliches Frühstück im Gesellenhause statt.

Meißen. Am 1. Adventsonntag wird Herr Kur aus Hain aus Dresden-Cotta im Volksverein für das kath. Deutschland einen Vortrag halten. Auch Damen wird der Zutritt gern gestattet. An den Vortrag werden sich jedenfalls mancherlei wichtige Vespredungen anschließen. Mögen die Herren Vertrauensmänner in ihren Arbeiten von recht großem Erfolge beglückt werden.

Leipzig. Sonntag, den 2. Dezember, abends 1/8 Uhr findet im Gesellenhause ein Konzert vom Festen des Gesellenhauses statt. Billette à 2 Mk., soweit noch vorhanden, sind beim Präses Herrn Kaplan Kresse, Rudolfstraße 3 zu kaufen. Für Mitglieder und Ehrengäste werden eine beschränkte Anzahl von Billetts à 50 Pfg. für die Galerie ausgegeben; zu kaufen beim Senior im Vereinshause. Nach dem Konzert ist Gelegenheit zu ungezwungenem Beisammensein im Vereinshause.

(Weitere „Vereinsnachrichten“ in der Beilage.)

Neues vom Tage.

Dortmund, 29. November. Feuerwehr und Sanitätskolonnen haben den Schauplatz der Katastrophe verlassen, da die Firma jede Verantwortung für weitere Unglücksfälle ablehnt. In den Gebäuden liegen noch etwa 40 Kisten mit 100 Zentnern Ruborit, die, da der Brand weiter wütet, jeden Augenblick explodieren können. Diese Explosion dürfte beide vorhergehenden an Heftigkeit übertreffen. Die Direktion der Ruboritsfabrik ist der Auffassung, daß es sich um einen verbrecherischen Anschlag handelt. Kundige Personen erklären, daß es trotz des Brandausbruches nicht zu einer Explosion gekommen wäre, wenn das Feuer nicht in besonders gefährlichen Kammern angelegt worden wäre. Die erste Explosion erfolgte in der Ruboritkammer, bald darauf die zweite im Lagerraum, in dem sich 300 Kisten Ruborit befanden. — Die „Berliner Zeitung“ erhält noch folgende Meldungen: Heute früh gegen 6 Uhr erfolgte in Ammen eine neue Explosion, deren Detonation weithin zu hören war. Die Leute, die anfänglich die Gefahr unterschätzten hatten und in ihren Wohnungen geblieben waren, wurden von einer entsetzlichen Panik ergriffen. Sie eilten scheunig ins Freie. Die Bahnverwaltung ist mit dem Einlegen von Sonderzügen beschäftigt, um die flüchtigen Einwohner fortzuführen. Auch das Bahnhofsgebäude ist zum großen Teil demoliert. Fortwährend treffen Transporte von Toten und Verwundeten ein, die auf provisorisch zusammengeschlagenen Tragbahnen befördert werden. Eine ungeheure Menschenmenge bewegt sich auf den Straßen. Das Bild des Jammers ist entsetzlich. Die Läden werden zugemauert, um sie vor Wardenen zu schützen. Die Fortführung der Flüchtlinge ist erschwert durch ein im „Dortmunder Fesbe“ soeben stattgehabtes Eisenbahnunglück. Infolge falscher Weichenstellung ist ein Güterzug entgleist und hat beide Gleise gesperrt. Der angerichtete Schaden wird auf etwa zwei Millionen Mark geschätzt. — Die „Rhein.-Westf. Ztg.“ teilt mit, daß der Kaiser aus Kauten an den Oberbürgermeister von Dortmund folgendes Telegramm gerichtet hat: Generaladjutant v. Scholl wird im Laufe des Tages in meinem Auftrage die Unglücksstelle zwecks Berichterstattung besuchen. Wilhelm I. R. — Der Kaiser spendete für die Hinterbliebenen der ums Leben gekommenen sowie für die Verwundeten 25 000 Mark.

Hamburg, 29. November. Der heute von Grimby im Hamburger Hafen eingetroffene Dampfer Lincoln überbrachte eine große Zigeunerbande von 125 Köpfen, und zwar 75 erwachsene Frauen und Männer und 50 Kinder, welche auf englische Kosten samt 20 Wagen und 33 Pferden nach Deutschland abgehoben wurden, nachdem sie 8 Monate lang ganz England durchstreift hatten. Die Zigeuner sind sämtlich deutscher Nationalität; sie werden einer scharfen

sanitären Kontrolle unterworfen und morgen über die Grenze gebracht. Die Zigeuner wollen jetzt durch Deutschland nomadieren.

Hamburg, 30. November. Hier und in der Nordsee herrscht andauernd starker Weststurm mit Regenschauern. Die Seewarte zeigt Sturmsignal. Der Wasserstand auf der Unterelbe und im Hafen hat eine gefährliche Höhe erreicht. Die meisten von See kommenden Schiffe haben Sturmschäden.

Reipzig, 29. November. Auf dem Bahnhofe Goldstein entgleisten vermutlich durch vorzeitiges Umstellen einer Weiche heute nachmittag 5 Uhr bei der Ausfahrt des Güterzuges 7616 am Westende des Bahnhofes die drei letzten Wagen und sperrten beide Hauptgleise der Strecke Frankfurt-Goldstein. Personen wurden nicht verletzt. Der Materialschaden ist gering.

Trapani, 29. November. Das Torpedoboot 137, das zu dem bei Messina stationierten Verteidigungsgeschwader gehört, ist im Sturm gescheitert und in vergangener Nacht bei dem Felsen auf der Reede von Tabignana gesunken. Die 16 Mann starke Besatzung ist gerettet.

Pomboy, 29. November. Wie die Zeitschrift Pioneer meldet, haben die Versuche mit drahtloser Telegraphie zwischen Beshawar und Luidistal zu völlig befriedigenden Ergebnissen geführt. Sie beweisen die wichtige Tatsache, daß die Zwischenlagerung hoher Berge kein Hindernis für eine ungestörte Verständigung zwischen zwei Orten in bergiger Gegend bildet.

Lynchburg (Virginia), 29. November. Auf der Southern-Railroad ereignete sich bei Lawers ein Zusammenstoß. Die Waggons gerieten in Brand. Fünf Personen wurden getötet, darunter der Präsident der Eisenbahngesellschaft Spencer, dessen Körper bis zur Unkenntlichkeit verbrannte.

Telegramme.

Darmstadt, 30. November. Zweite Kammer. Nach fast sechsständiger Debatte wurde am späten Abend die Besprechung der Interpellation Reinhard und Genossen über die Bestätigung des sozialdemokratischen Abgeordneten Eignert-Offenbach beendet. Die Reichstagspartei erklärte übereinstimmend, daß sie den Schritt der Regierung zwar mißbilligte, daß ihr Vertrauen zur Regierung aber nicht erschüttert sei und daß sie weiter mit der Regierung zu arbeiten wünsche.

Brünn, 29. November. Die Landtagswahlen in den Stadtbezirken haben folgende Ergebnisse geliefert: In den deutschen Bezirken wurden gewählt 13 Vertreter der Fortschrittspartei, drei der deutschböhmischen Partei, ein Freisinniger und ein selbständiger Kandidat. In zwei Bezirken haben Stichwahlen stattgefunden. In den tschechischen Bezirken wurden gewählt 11 Jungtschechen, 5 Altschechen und 2 Vertreter der Fortschrittspartei. Zwei Stichwahlen haben stattgefunden.

Rom, 29. November. Aus ganz Italien sind Meldungen eingegangen, daß die Obstruktion der Zollbeamten überall aufgehört hat.

Stockholm, 29. November. Svenska Dagbladet meldet aus Paris, daß der Nobelpreis für Chemie dem Pariser Professor Henry Moisson und der Nobelpreis für Physik dem Professor Thomson-Cambridge zuerkannt wurde. Das Blatt bestätigt das Gerücht, daß der Nobelpreis für Medizin an die Professoren Golgi in Pavia und Ramon Cajal in Madrid, sowie der Nobelpreis für Literatur an Giosue Carducci in Bologna verliehen werden soll.

Madrid, 29. November. Roret hat die Kabinettsbildung beendet. Der König genehmigte die Ministerliste. U. a. übernehmen Peret Caballero das Äußere, Luque den Krieg, Alba die Marine, Delgado die Finanzen.

Tanger, 29. November. Die hiesige französische Kolonie faßte in einer Versammlung eine Resolution, in der das Mutterland auf die infolge der Abdankung des Wahgen hervorgerufene Anarchie und unerträglich gewordene Lage hingewiesen und um Maßnahmen ersucht wird, welche die Gewährleistung der Verträge und die Sicherheit der Person sicher stellen.

Ottawa, 29. November. Der Finanzminister Fielding kündigte in seiner heutigen Budgetrede an, daß die Regierung vorschläge, die Vorkursbehandlung Großbritanniens weiterbestehen zu lassen. Aus dem neuen Zolltarife würden die Vorkurszölle durch Abzug eines Drittels herabgesetzt werden. Weiter schlug der Finanzminister vor, drei Arten von Zolltarifen in Anwendung zu bringen: einen Generaltarif, der in der Hauptsache dem bisherigen entsprechen solle, einen etwas ermäßigten Zwischenstarif und den Vorkursstarif für England. Es sei beabsichtigt, den Zwischenstarif während der Verhandlungen mit fremden Ländern in Kraft treten zu lassen, um für Canada annehmbare Bedingungen zu erwirken. — Finanzminister Fielding sagte in seiner heutigen Budgetrede, daß das Verhältnis Canadas zu Deutschland für den Augenblick unverändert sei. Die von Deutschland gegen Canada geübte Differenzierung, die die Auferlegung eines Zollzuschlages zur Folge hatte, sei das Ergebnis von Mißverständnissen gewesen. Er hoffe, daß durch ein beiderseitiges angemessenes Vorgehen ein besseres Verhältnis herbeigeführt werden würde. Er könne nicht erwarten, mit Deutschland oder irgend einem anderen Staate auf Grund der Vorteile des beabsichtigten Zwischenstarifes sofort zu einer Verständigung zu gelangen; er hoffe jedoch, daß auf Seiten Deutschlands Neigung vorhanden sei, auf ein freundschaftliches Einvernehmen hinzuwirken, welches die Abschaffung des Zollzuschlages herbeiführen würde.

Katholisches Arbeitersekretariat

Dresden-Löbtau, Wernerstraße 11.
Unentgeltliche Auskunft und Arbeitsnachweis.
Sprechstunden von 11—1 Uhr und von 5—7 1/2 Uhr.

Leipziger Volksbureau

Öffentliche gemeinnützige Anstaltsstelle
Grimmaischer Steinweg 15, II.
Besuchstags von 9 bis 1/2 Uhr und von 1/2 bis 1/4 Uhr.

Theater und Musik.

Ihre Königl. Hoheiten Prinz und Prinzessin Johann Georg werden am 8. Dezember, abends 1/8 Uhr, im Palais an der Ringelstraße eine Audienz bei den Königl. Konseratoriums zu Dresden entgegennehmen.

Briefkasten.

Nach Ruffen. Der noch künftige vierte Gottesdienst wird noch an einem Sonntag der Weihnachtszeit nachgehalten werden. Am zweiten Weihnachtstage ist unterdessen Gottesdienst in Kossowin (Schulturnhalle) 9 Uhr vormittags.

Milde Gaben.

Dem Unterzeichneten gingen ein: für den Kirchenbau in L. Tagwitz: 2 M. von Frau Leichert, 1 M. aus der Sparbüchse.

1 M. von W., 1 M. von J.; für den Kirchenbau in Verban: 50 M. von Fr. B. Schw. in Gmunden, 30 M. aus der Sparbüchse, 1 M. von W., 70 M. von J.; für den Kirchenbau in L. Gohlis: 3 M. von Guido in Gohlis, 1 M. von W., 1 M. von J.; für die Kirchenbauhilfe in Wurzen: 1 M. von W., 1 M. von Str., 1 M. von J.; für den Psephond: 50 M. von W., 50 M. von J.; für die Stiften in Bozen: 5 M. Dinstag 1/8 Uhr.

Spielplan der Theater in Dresden.

Königl. Opernhaus.
Sonabend: „Carmen.“ Anfang 7 Uhr.
Sonntag: „Parsifal.“ Anfang 7 1/2 Uhr.
Königl. Schauspielhaus.
Sonabend: „Cappo.“ Anfang 1/8 Uhr.
Sonntag: „Das Glöckchen.“ Anfang 1/8 Uhr.

Residenztheater.
Sonabend: „Die lustige Witwe.“ Anfang 1/8 Uhr.
Sonntag: Nachm. 1/8 Uhr: „Die schöne Helena.“ Abends 1/8 Uhr: „Die lustige Witwe.“

Zentral-Theater.
Sonabend und Sonntag: „Der Stern von Bethlehem.“ (Weihnachtsmärchen) Anfang 1/8 Uhr.
Varietés.
Victoria-Salon Anf. 8 Uhr. Königsplatz Anf. 8 Uhr.
Central-Theater Anf. 8 Uhr. Deutscher Keller Anf. 8 Uhr.
Eden-Theater Anf. 8 Uhr.

Theater in Leipzig.
Sonabend. Neues Theater: „Die lustige Witwe.“ — Altes Theater: „Die lustige Witwe.“ — Leipziger Schauspielhaus: „Paul Lange und Tora Wadberg.“ — Neues Operetten-Theater (Central-Theater): „Das Jungfernstift.“



Nur 10 Pfennig

Man verlange aber ausdrücklich **MAGGI'S 10 Pf.** Flaschen.

testet das neue, von der Maggi-Gesellschaft in den Handel gebrachte kleine Probefläschchen. Jede Hausfrau, die **MAGGI'S Würze** noch nicht kennt, sollte einen Versuch damit machen. 1872



Die glückliche Geburt eines **kräftigen, gesunden Knaben** zeigen hoch erfreut an
Leutnant Viktor Cajanek und Frau Carrie geb. Brosche.
Ntl. Wiederholt, weil im geringen Maße statt Carrie männlich Marie geboren wurde.

Katholisches Kasino zu Dresden.
Sonntag den 2. Dezember 1906 abends 8 Uhr im großen Saale des **Gesellenhauses**, Räußerstraße 4.
I. Eltern-Abend.
Vortrag: „Inwiefern beeinflusst die Erbschaft von Keuschheitsanlagen den Gesundheitszustand unserer Kinder?“ Herr Hofrat Dr. Haueker.
Nach dem Vortrage Aussprache.
Alle katholischen Eltern sind aufs herzlichste zur Teilnahme eingeladen.

Meißen.
Volkverein für das kath. Deutschland.
Sonntag den 2. Dezember 1906 abends 1/8 Uhr im **Saale des Waldschlößchens**
Versammlung
Referent: Herr Kuratus S. Gahn.
(Auch Damen ist der Zutritt gestattet.)

Viktoria-Salon.
Mlle. de Mathieu als **Ex-Kaiserin der Sahara**
(Etoile de Paris)
mit großem, glänzendem Gefolge.
(Wespairen, Coats ten, maurische Tänzerinnen etc.)
Weiter: Les Serras; Li und Lou; Miß Terka Semmeloff; Les 6 Aphrodites; Otto Richard; Nelly und Margot Mascotte; Signor Marcello; Sandi, Siwil und Amat; neue optische Berichterstattung und
Otto Röhr
der erste und beste Humorist am Flügel.
Einl. 7/8 Uhr. Anfang 8 Uhr. Vorverk. von 9 Uhr an.
Sonntag: 2 Vorstellungen, 4 Uhr und 8 Uhr.
Im **Tunnel** von 7 Uhr (Sonntag von 5 Uhr) an: Original ital. Culembil: „Piedigrotta.“ !!! Neu!!!

Lose Ziehung 1. Klasse am 5. u. 6. Dezember
Kgl. Sächs. Landeslotterie empfiehlt
Adolph Hessel Dresden-A.
An der Kreuzkirche 1 pt., Eckhaus v. Altmarkt.

Weihnachtskrippen
für Kirchen und Private in jeder Größe und Preislage. Ansicht ohne Kaufzwang gern gestattet.
Heinrich Trümper, Dresden-A., Schöffergasse (alte Sporengasse), in allerhöchster Nähe der katholischen Hofkirche. Telefon Nr. 8007.

Tägl. frische Vollmilch u. ff. Tafelbutter
zu billigsten Tagespreisen frei ins Haus empfiehlt
Theodor Stübler, Dresden Dornbluthstr. 29, Ecke Wittenbergerstr.
ff. Fleisch- und Wurstwaren
Rudolf Nietzsche, Dresden-A., Ritzbergstr. 1, Ecke Schützenplatz.

Jednota
Verein kath. Wenden Dresden.
Sonntag d. 2. Dez. 1/8 Uhr findet in der **Hofkirche** Wendischer Gottesdienst statt. Gelegenheit zur hl. Weidhe früh von 6 Uhr an.
Um recht zahlreiches Erscheinen aller kathol. Wenden wird gebeten. 1871
Der Vorstand.

THEATER
stücke und Couplets.
Lustspiele, Trauerspiele, Couplets, Gesamspiele etc.
B. Kleine, Paderborn.
Mit Auswahlendung blendern. Kataloge gratis u. franco.

Rammungs-Anschaffungen wegen Umbau!
Hilfsarbeiter, fähig-zuständig.
Hugo Heidler
Schönebergstr. 19
Cottbus 1906

Franz Junckersdorf
Dresden, Pragerstr. 28
Ecke Struovstrasse.
Dischäntesten u. modernsten Porzellan- u. Majolikawaren.

Probieren Sie nebenstehende Zigaretten-Marken u. Sie werden finden, daß es **feine Sachen** sind.
Für Weihnachten
Zigaretten in Kistchen zu 10, 20, 25, 50 u. 100 Stück.
Sortimentskisten zu 25, 50 u. 100 Stück.
Josef Kunte Dresden-A.
Am Georgplatz-Johannesstr. 1 „Zigaretten-Ecke“.

M. Franke
Dresden-A., Grunaer Straße 20.
Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche, Trikotagen, Strümpfe, Handschuhe, Schleier, Gürtel, Schleifen etc.
Reizende Neuheiten in Kinderhäubchen, Mützen und Jackchen.
Großes Lager in gekleideten u. ungekleideten Puppen, Puppen-Garderobe und allen Puppen-Artikeln.

Sämtliche Zutaten für Schneiderei usw.
200 Bierservice
moderne Decore Stück Mt. 3.50 in allen Farben
Hermann Fuldner 1241
Dresden-A., Reinhardtstraße 6, nahe Wettinerstraße.

Passende Festgeschenke!
Reizeuge Geschirre
Schulranzen, Schultaschen, Portemonnaies, Zigarren Etuis, Brieftaschen, Hand-, Markt- und Reiseetaschen, Reise-Koffer in allen Größen usw. solid u. billigst bei
J. Brand, Dresden
Satzmeisterstr. 1247
Königsbrückerstr. 3, am Alberti.
Kauf- u. sämtl. Reparaturen

Jedem Mitglied eines kath. Vereins und seinen Angehörigen gewähre beim Einkauf v. **Gold- u. Silberwaren** 5% Rabatt. **Altes Gold** und **Silber** nehme zu höchsten Preisen in Zahlung. Reparaturen prompt und billig.
Joh. Vasák, Gold- u. Schmied Dresden, Prager Str. 24.

Steinmetz-Mehl Steinmetz-Brot
anerkannt vorzüglich.
Troponbrot, alle Sorten Graham- u. Schrotbrot, Weizenschrotmehl empfiehlt u. versendet in Post-Kolli à Mk. 1.50 ab Leipzig
Leipziger Brodfabrik, Leipzig-Eulitzsch.
Broschüren „Reinliche Nahrung“ gratis und franco.

Gas
Jugampeln, Lampen, etc. v. 13.50 an, Strickleiter, etc., sowie alle Gas- u. Gasglühlicht-Verfahren. Geringe Werklohnpreise, daher billigste Preise.
Müllers Glühlicht Dresden-Mitt., Judenhof 3.

Uacano . . . 10 Stück 40 Pf.
Reclamo . . . 10 „ 50 „
Sivana . . . 10 „ 60 „
Erema . . . 10 „ 70 „
Imperator . . . 10 „ 80 „
Soledad . . . 10 „ 100 „

Zur Stollenbäckerei
empfehle
Mehl, Rosinen, Mandeln, Zitronat, feinste Backbutter und die dazu nötigen Gewürze.
Ferner hochfeine Desserts- und Tafel-Kaffee, Rum, Arac, Cognac, feinste Punschessenzen.
Weine
von nur ersten Firmen.
Auf mein großes **Zigarrenlager** weise ich ganz besonders hin.
Präsentkistchen von 25 Stück an, feinsten Qualität.
Auf sämtliche Artikel gewähre ich 5 Prozent Rabatt.
Lieferung frei Haus.
Franz Trümper
DRESDEN-A., Schulgatzstr. 2 Ecke Holbeinplatz.
Hofensprecher 4924.

Feinbäckerei u. Konditorei
Dresden-A. **U. Küpferle** Borsbergstr. 25
Hofensprecher 4190, 2 Minuten von der neuen kath. Kirche
empfehle meine anerkannt vorzüglichen Backwaren. Täglich 18 bis 20 Sorten frischen Kaffeebrotchen, Torten, Pausthämme, Baumkuchen, Dessert, Tee- u. Weingebräde, Frucht-Eis, Mäcker und bunte Blatten.
Spezialität: Eierschnecke, Prasselkuchen, Karlsbader Splittelhörnchen, Pfannkuchen, Kameruner Spritzkuchen.
Einladung zur Stollen-Steuer! Wer bis Weihnachten 5 Mark spendet, bekommt 3 hochfeine Christstollen in Mandel oder Sultanien.

Alfred Flade,
Dresden, Am Ferdinandplatz.
Königl. Sächs. und Herzogl. Schlesw.-Holst. Hoflieferant.
Feinste Kolonialwaren
Konserven, Delikatessen.
Spezialität: Französisches Olivenöl unter Garantie der Reinheit.

Willert & Beyer,
Optisches Institut,
Dresden-A., Pillnitzer Str. 20
Ede Neue Gasse (Straßenbahnhaltestelle)
empfehle mein reichhaltiges Lager in Operngläser, Feldstecher, Prismen, Binocles, Barometer, Thermometer, Reizzeugen.
Spezialität: **Augengläser.**
Brillen und Klemmer in Nickel von Mk. 3.— an, Hartnidel, gold. Stahl, Double, Gold zu billigsten Preisen.
Augenärztliche Beratung werden gewissenhaft ausgeführt.
Reparaturen schnell, solid und billig.
Strümpfe werden neu- u. angefertigt von nur besten Garnen. Lager in Strümpfwaren u. Filzwaren. Mech. Strickerei von **Osk. Köhler**, Strümpfwirk.-Mstr., Dresden, Alaustraße 14

„Blendend weiße Wäsche“
Dampf-Waschanstalt „Edelweiß“.
Sachgemäße Ausführung sämtlicher Haushalt- und Leibwäsche Wasche, Blusen usw.
Gardinenwäsche und -Appretur. Herren-Plättwäsche.
Freie Abholung und Zufendung.
Dresden-N., Großenhainer Straße 132. — Telefon 5490. **Philipp Stolte.**
Füllalläden: Sachsen-Allee 7, Gr. Meißner Straße 17, Viktoriastraße 27; Werderstraße 8.

Schuhwaren
in und ausländische Fabrikate, in anerkannt vorzüglichen Qualitäten, als
Herren- u. Damenstiefel
in bequemem, sowie eleganten Jaccons, in den Preislagen von 11.25
8.50, 10.50, 12.—, 14.— M.
Reichhaltige Ausw. solider Filzschuhe, Gummischuhe, Pantoffel zu billigsten Preisen
Reparaturen prompt und billig.
Paul Knieß, Dresden-A.
Pillnitzer Straße 48, nebenüber dem Hal. Lanthierlat.

Vereinsnachrichten.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Dresden-Löbtau. Wie alljährlich, so hatten auch dieses Jahr der katholische Geselligkeitsverein „Leo“ und der Kirchenchor „Cäcilia“ gemeinsam ihr Stiftungsfest am 26. d. M. im Saale des Dreikaiserhofes zu Dresden-Löbtau. Für die Unterhaltung war reichlich Sorge getragen, zeigte doch der Kirchenchor, was er unter der bewährten Leitung des Herrn Chormeisters Walter gelernt. Mehrere Lieder für gemischten Chor wurden ausgezeichnet vorgelesen, ebenso wurde ein schwäbisches Volkslied von zwei Damen und drei Herren recht trefflich zu Gehör gebracht. In liebenswürdiger Weise hatte Herr Lehrer Schöder einige Nummern für Vokalisten übernommen, welche sehr beifällig aufgenommen wurden; er machte zur Freude Aller noch einige Zugaben. Die Vokalisten reiste ein Schwank „Das Unvermögen“ vom Theaterklub des katholischen Geselligkeitsvereins. Den Clanzpunkt aber bildete ein von 18 jungen Damen des Kirchenchores unter der Regie des Herrn Chormeisters Walter aufgeführter Blumenreigen, welcher falls wiederholt werden mußte. Herr Kammer, Vorsitzender der Cäcilia, dankte allen Erschienenen, besonders aber allen Damen und Herren, welche zu der Feier durch ihr Wirken beigetragen hatten. Ein gemütlicher Ball bildete den Schluß dieser äußerst gut besuchten Festlichkeit.

Miesä. Die herrlichen Stunden des 21. November sind vorüber. Die festlich geschmückte Kapelle hat wieder ihr Alltagsgewand, die Fahne des katholischen Männervereins, die den hochwürdigsten Herrn mit begrüßte, hat ihren alten Stand wieder angenommen — alles ist zur gewohnten Alltagsarbeit zurückgekehrt. Nur die Herzen jubeln nach und allenthalben erklingt das Lob über den schönen Gesang des Kinder- und Kirchenchores. Unsere „Cäcilia“, denn so heißt der Kirchenchor von Miesä seit dem heutigen Tage, konnte es sich nicht nehmen, gleich anderen Cäcilianern einen kleinen Familienabend zu veranstalten. Bei dieser Gelegenheit hat sich der Kirchenchor unter obigem Namen fest organisiert unter der Leitung des Herrn Kaplan Sarenk als geistlichen Präses und des Musiklehrers Kadakli als Dirigenten. Zum Schriftführer und Notentwurf wurden gewählt Herr Dekorationsmaler Ronger und zum Kassierer Herr Roth, zur Vorstandsdame Fräulein Agnes Lehnert. So hat denn nun Miesä einen zweiten katholischen Verein neben dem katholischen Männerverein. Nun dürfte ein Frauenverein und ein Jugendbund ins Auge zu fassen sein. Die Cäcilia beabsichtigt zugleich, den Herrn Fabrikdirektor Hilgenstod, den stillen Wohlthäter der Gemeinde, und den Herrn Fabrikbesitzer Lamberts, den Musikfreund und Förderer, zu ihren Ehrenmitgliedern zu ernennen. Frisch auf ins erste Vereinsjahr unter dem Namen Cäcilia und ins vierte der Tätigkeit. Dem Dirigenten Herrn Kadakli wurde ein Lasterstod als Anerkennung für seine bisherigen ausgezeichneten Dienstleistungen überreicht. Ad multos annos!

Großenhain, 27. November. Am Sonntag abend erstellte Herr Gymnasiallehrer Pfarrer Richter die Mitglieder des **katholischen Vereins**, sowie die Gäste für einen interessanten Vortrag über Karl den Großen. Ehe der geschätzte Redner seinen Vortrag begann, bemerkte er

daß es ihm eine Freude sei, nachdem er schon öfter hier Seelensorge ausgeübt, auch den Großenhainern einen Vortrag halten zu können. Ganz besonders freue es ihn, daß die Großenhainer Katholiken so fest an ihrem Glauben gehalten und daß endlich auch ihre Wünsche insofern in Erfüllung gehen, als sie bald in einem eigenen Gotteshaus Gottesdienst abhalten können, denn schon ragten die Mauern ein schönes Stück über der Erde empor. In dem nun folgenden Vortrag schilderte der Redner, wie Karl der Große es verstanden hätte, an seinen Hof gelehrte Männer aus verschiedenen Gegenden heranzuziehen und wie er Kunst und Wissenschaft äußerst gefördert hätte. Auf seine Veranlassung wurden Kirchen und Klöster gebaut. Ganz besonders hätte er die Kenntnis der deutschen Sprache gefördert. Auch ließ er an verschiedenen Orten durch Weltpriester und Ordensleute Clemenlarunterriat für die ärmeren Leute umsonst, erteilen. An 900 Orten waren von ihm derartige Schulen errichtet worden, welche durch Sendboten von Zeit zu Zeit revidiert wurden. — Mit Spannung lauschten die Zuhörer dem schönen Vortrag und reichlicher Beifall wurde dem Redner am Schluß zu teil. A. R.

Vermischtes.

Stiftung des Kaisers von Oesterreich für eine heilige Kirche. Für den Bau einer katholischen Kirche in Wächtersbach (Kreis Selbhausen) stiftete der Kaiser von Oesterreich eine Beihilfe in Höhe von 3000 Mark.

In den internationalen Fragen spielt zum letzten Ende das Bevölkerungsproblem die entscheidende Rolle. Das Deutsche Reich mit seinen 60 Millionen Einwohnern hat eine jährliche Bevölkerungszunahme von 900 000. Seit der Reichsgründung hat die deutsche Bevölkerung um 20 Millionen zugenommen, um mehr als die Hälfte der französischen Bevölkerung mit rund 38 Millionen. Das bedeutet eine gewaltige Verstärkung der militärischen und wirtschaftlichen Kraft Deutschlands. Ganz anders in Frankreich, dessen Bevölkerung in den letzten 25 Jahren nicht ganz eine Million zugenommen hat. Nach der letzten erdienenen Zusammenstellung der Bevölkerungszählung im Jahre 1905 beträgt der Geburtenüberschuss über die Todesfälle nur noch 37 120 Köpfe. In einem Jahre, das heißt von 1904 auf 1905 ist der Geburtenüberschuss um 20 000 zurückgegangen; niemals seit 100 Jahren ist er so gering gewesen wie jetzt. Durch den hier gegebenen natürlichen Prozeß wird Frankreich als Weltstaat und Industriestaat im innersten Mark getroffen.

Kirchlicher Wochenkalender.

- 1. Advent-Sonntag**
Monatssonntag der Bruderschaft von der Tobedargl Christi.
Kirchensammlung für Kirchenbauten.
- Sankt Ulrich:** 6 Uhr (Morale), 7, 1/8 (Sakramentaltar), 1/8 Ignatiusaltar weiblicher G., 9 Uhr Schulgottesdienst, 10, 11 Uhr Hochamt, 1/7 und 1/11 Uhr Predigt. Vornm. 4 Uhr Beipier mit Predigt und Trubelstankantakt. 6 Uhr Messe an Werktagen 6, 7 (Morale), 1/8 (Dienstag und Donnerstag), 9 Uhr (mit St. Franziskus Andacht). Montag: Hochamt zum Feste des heil. Franziskus Xavierus. Freitag 4 Uhr Vitanen und Segen.
- Pfarrkirche der Heil. Marien:** 2/7 Uhr heil. Messe,

- 9 Uhr Predigt und Hochamt, 1/11 Uhr Schulgottesdienst, abends 6 Uhr Segensandacht. In der Woche hl. Messe 7 und 9 Uhr, Freitag abends 6 Uhr Kreuzweg andacht.
- Berg-Jesu-Kirche zu Dresden-Zohannstadt:** 1/8 Uhr heil. Messe, 9 Uhr Schulgottesdienst, um 10 Uhr hl. Messe mit Predigt, Taufen um 3 Uhr nachmittags, abends 6 Uhr Andacht, anschließend Christenlehre. Gelegenheit zur hl. Weichte an den Tagen vor Sonn- und Feiertagen von 6 Uhr abends an. An Werktagen um 7 Uhr hl. Messe.
- Marien-Kapelle Dresden-Striefen** (Wittenberger Straße): Vornm. 9 Uhr hl. Messe und Predigt.
- Josephinenklosterkirche** (große Waisenstraße 16, 1. Etage): 1/9 Uhr hl. Messe mit Predigt; abends 6 Uhr Christenlehre und Andacht mit Segen. Wochentags hl. Messe um 7 1/2 Uhr.
- Pfarrkirche der Friedländer** (Friedrichstraße 50): An Sonn- und Feiertagen hl. Messe vornm. 7 Uhr, mit Ausnahme des 2. Sonntags im Monat, an dem Gottesdienst im Stadtkrankenhaus gehalten wird, vornm. 9 Uhr hl. Messe, Predigt und hl. Segen. Nachm. 2 Uhr Andacht mit hl. Segen. Wochentags vornm. 1/8 Uhr hl. Messe. Gelegenheit zum Weichen an den Tagen vor Sonn- und Feiertagen nachm. 4 Uhr, an diesen selbst vornm. 6 Uhr, an den Wochentagen vornm. 1/7 Uhr.
- Kapelle zu Dresden-Söllau:** Sonn- und Feiertags: 7 Uhr hl. Messe, von 1/8-9 Uhr Weichte und Kommunion, 9 Uhr Hochamt, mit Predigt, nachm. 3 Uhr Taufen. Montag und Donnerstag hl. Messe bei den Curis. Grauen Schwestern im Albert-Stift, die übrigen Tage um 7 Uhr in der Kapelle.
- Harniskerkirche:** Vornm. 10 Uhr Gottesdienst.
- St. Joseph-Kapelle zu Dresden-Fleichen** (Leisnigerstr. 78): 8 Uhr hl. Messe, 1/10 Uhr Predigt und hl. Messe, abends 7 Uhr Segensandacht. Taufen nachm. 3 Uhr. Wochentags heil. Messe 1/8 Uhr, Mittwoch 1/9 Uhr.
- St. Marien-Kirche:** Vornm. 9 Uhr hl. Messe mit Predigt, nachm. 3 Uhr Segensandacht, dann Taufen.
- Mägeln.** Jeden ersten Sonntag im Monat: 9 Uhr Gottesdienst in der Turnhalle der Schule, Wismarstraße. Nach dem Gottesdienst Taufen.
- Herrnschreien.** Gottesdienst um 9 Uhr.
- Dresden:** 9 Uhr vornm. Predigt u. Hochamt, 1/2 Uhr nachm. Segen.
- Pfarrkirche zu Pirna:** Früh um 7 Uhr an Gelegenheit zu hl. Weichte, 9 Uhr Predigt und Hochamt. Abends 8 Uhr Andacht.
- St. Laurentiuskirche zu Kadoberg:** Sonnabend abends 1/8 Uhr hl. Weichte. Sonntag: 1/8 Uhr Frühmesse, Altarrede, 9 Uhr Predigt, Amt, 1/3 Uhr Segensandacht. In Advente: Mittwoch und Sonnabend früh 6 Uhr Morale.
- St. Bernhardskirche zu Meißner-Friedrichthal** (Wettinerstr. 15): 1/8 Uhr Frühpredigt und hl. Messe, 9 Uhr Predigt, Hochamt und Segen (gemeinsame hl. Kommunion des Gesellenvereins), 1/4 Uhr Taufen, abends 6 Uhr Segensandacht. An allen Wochentagen hl. Messe um 7 1/2 Uhr, Mittwoch und Sonnabend um 9 Uhr, an den übrigen Wochentagen nach 1/7 Uhr.
- Heinrichshöhe** (Waldhof Spring): 9 Uhr Predigt und hl. Messe, nachher Taufen.
- St. Marien-Kapelle Miesä** (Friedrich August-Str.) Jeden Sonn- und Feiertag 1/8 Uhr hl. Weichte, 9 Uhr Hochamt, Predigt, Segen. Nachm. 4 Uhr Andacht, 4 Uhr Taufen. Wochentags hl. Messe 1/8 Uhr.
- Friedberg:** 9 Uhr Predigt und Hochamt, abends 6 Uhr Advents-andacht.
- St. Trinitatiskirche zu Leipzig:** 1/7 Uhr Morale, 8 Uhr Schulgottesdienst, 9 Uhr Predigt und Hochamt, 11 Uhr hl. Messe, 6 Uhr Andacht.
- St. Marien-Kirche Gohlis** (Turnhalle, Lindenbühlstraße): Für die Civildgemeinde: 8 Uhr Weichte, 9 Uhr Predigt und hl. Messe, 10 Uhr Taufen.
- St. Laurentiuskirche zu Leipzig-Neuditz:** Früh 7 Uhr hl. Messe, vornm. 9 Uhr Hochamt, nachmittags 3 Uhr Andacht mit heil. Segen.
- Kapelle Leipzig-Plagwitz-Lindenau** (katholische Pfarrkapelle, Friedrich-August Straße 14). Von 1/7 Uhr an Gelegenheit zur hl. Weichte bis 9 Uhr. 7 Uhr hl. Messe, 9 Uhr Hauptgottesdienst m. Predigt, 11 Uhr 6 Galmesse, 4 Uhr Taufen, 6 Uhr Andacht m. hl. Segen.
- St. Marien-Kirche Chemnitz:** Sonn- und Feiertags früh

Dinge. Du aber laß deine notwendigen Sachen zusammensuchen und komm mit ihnen nach Petersburg, morgen — denn übermorgen reisen wir ab.“

Und wie zur Befestigung des Vergnügens, welches ihm die Einwilligung Michaels gewährte, schlug ihm sein Vater leise mit der Handfläche auf die Schulter. Sie standen auf und verließen den Park. Bald darauf verabschiedete sich Michaelowitsch von seinem Sohne und fuhr zum Bahnhof.

Und erst als er fort war, konnte Michael ruhig den ihn bevorstehenden Schritt überdenken. In seiner Gegenwart fühlte er sich unter einem unüberwindlichen Druck. Wenn sie öfters zusammen gewesen wären und Michaelowitsch öfters einen solchen Druck ausgeübt hätte, so würde er sich wohl daran gewöhnt und vielleicht sogar gelernt haben, entgegen zu handeln. Doch dem war nicht so.

Und so würde er ins Ausland reisen. Das war neue, versprochen ihm etwas noch nicht Gesehenes. Das konnte vielleicht die tödliche Niedergeschlagenheit verschunden, an welcher er hier in Zarskoje litt.

Doch er würde hier mit seinem Vater zusammen reisen. Das konnte er sich durchaus nicht vorstellen. Er sollte mit ihm vier Wochen lang fortwährend zusammen Auge in Auge sein, mit ihm alle Genüsse, Annehmlichkeiten und Eindrücke der Reise teilen.

Der Vater wollte sich ihm näher stellen. Nur, und das lag ja in der richtigen Ordnung der Dinge. Vielleicht war es wirklich an der Zeit, daran zu denken. Doch diese Annäherung schien ihm eine schwierige Sache. Und die ganze ihm bevorstehende Reise malte sich ihm in düsteren Licht des Erzwungenen, Einkünstelten, Pflichtgemäßen.

Doch abschlagen konnte er es nicht, erstens weil er es versprochen hatte und der Papi schon besorgt war, und dann hauptsächlich deshalb, weil sein Vater es durchaus wollte. Er suchte eine Annäherung. Und darüber mußte er sich eigentlich freuen. In ihrer Familie war alles auseinandergerissen. Niemand, ganz entschieden niemand hegte den Wunsch, sich näher an den anderen anzuschließen, niemand wollte um des allgemeinen Friedens willen das Geringste aufgeben. Und nun war es gerade sein Vater, den er für den Hauptschuldigen an dieser Störung angesehen hatte, welcher ihm zu einem näheren Anschluß aufforderte. Konnte er, der sich so sehr nach Frieden und Uebereinstimmung sehnte, denn anders, als dies freudig begrüßen?

Als der Vater nach dem Spaziergang im Park fortgefahren war und Michael nach Hause kam, begegnete ihm Katja, welche ihm zwar nicht gerade in die Augen sah, aber deshalb doch, wie er deutlich fühlte, von ihm etwas erwartete. Die Aufforderung Michaelowitschs hatte augenscheinlich auch ihre Aufmerksamkeit erregt und sie hatte das Recht, eine Erklärung von ihm zu erwarten.

Er gestand sich selbst, daß Katja sich gekränkt fühlen konnte, wenn sie keine Mitteilung über eine so wichtige Angelegenheit bekäme; außerdem mußte ja doch ohnedies von der bevorstehenden Reise gesprochen werden.

„Es handelt sich um einen ganz unerwarteten Vorschlag,“ sagte er mit einem kaum merklichen Anflug von Ironie in der Stimme.

„Um einen Vorschlag?“ fragte Katja.

„Ja, der Vater reist übermorgen ins Ausland und will mich mitnehmen.“

„Ins Ausland? Gehst du mit?“

Das Leben auf dem Lande war für Michael Sareptoff die trübste Zeit, die er bis jetzt durchlebt hatte. Um ihn her gab es vielerlei Zerstreuungen, die ihn wohl hätten aus sich herauslocken können. Jeden Abend mußte in Pawlowsk, Muderfahrt auf den Booten im Parke, Spazierfahrten — alles das stand ihm zu Gebote, doch nichts benutzte er.

Drei seiner Kameraden vom Gymnasium wohnten in Zarskoje, die jetzt ebenso wie er Studentuniform trugen. Es waren lustige junge Leute, die sich eifrig in alle Vergnügungen stürzten, welche ihnen ihre neue Kleidung gestattete. Es wurden fröhliche Fahrten, Picknicks mit und ohne Damen veranstaltet, und jedesmal wurde Michael aufgefordert, doch er schlug alles ab.

Nach allem, was seine Familie durchlebt hatte, nach den vielen Verlusten, die alle auf einmal eingetreten waren, befand sich seine Seele in tiefem Trauerzustande.

Michaelowitsch kam nur selten nach Zarskoje, und seine Besuche trugen keinewegs dazu bei, das Haus zu beleben. Außerdem traf es sich fast jedesmal so, daß Michael an einem solchen Tage, wenn sein Vater anwesend war, irgendwo im Walde steckte und ihn nur wenig sah. Michael wußte es wohl selbst nicht genau, doch hätte er die Frage tiefer verfolgen wollen, dann hätte er verstanden, daß er sich nicht ohne Absicht im Walde versteckte. Es war ihm drückend und peinlich, länger mit seinem Vater zusammen zu sein. Ungeachtet seines aufrichtigen Wunsches war er nicht im Stande, sich ganz mit ihm auszuöhnen.

Das war zu Anfang August. Da kam Michaelowitsch einmal zu ungewohnter Stunde nach Zarskoje heraus. Gewöhnlich kam er am Sonnabend abends oder Sonntag. An den Wochentagen war er immer durch sein Amt beschäftigt. Doch diesmal erschien er am Dienstag gegen ein Uhr mittags, als alle beim Frühstück saßen.

Er frühstückte mit ihnen und sprach dann, sich an Michael wendend: „Kommst du nicht ein wenig mit mir in den Park?“

Diese Aufforderung kam so unerwartet, daß Michael nicht gleich eine Antwort fand. Dann sagte er:

„Gut, ich komme sogleich, ich hole nur meine Mütze!“

Und dann gingen sie mit einander fort.

Bis zum Parke waren nicht mehr als hundert Schritte. Michaelowitsch war in heiterer Stimmung und spielte, auf der Straße gehend, mit seinem Spazierstocke, indem er ihn leicht in die Höhe warf und geschickt wieder aufging, auch piff er leise vor sich hin, was weder zu seinem strengen und trockenen Aeußern, noch zu seiner ganzen Lage paßte.

„Weshalb ist der Vater wohl so vergnügt aufgelegt?“ dachte Michael, und fing kein Gespräch an, überzeugt, daß Michaelowitsch schon selbst reden würde, wenn er es nötig fände.

„Du langweilst dich natürlich hier?“ fragte Michaelowitsch, als sie über die staubige Straße gehend, in den Park eintraten, der schon von weitem mit seinem dichten Grün winkte.

„Ja, so ziemlich...“ antwortete Michael mürrisch.

„Es scheint, daß du dich mit deinen Kameraden nicht recht zu stellen verstehst.“

„Ja, ich bin eben gewöhnt, fortwährend mit Andreas zusammen zu sein.“

„Aus eigener Kraft.“

